

# Gründungsversammlung der Theodor - Streicher - Gemeinde

Samstag, den 24. März 1934, halb 8 Uhr abends

## Lieder-Texte

### Aus den 30 Liedern der Sammlung „Aus des Knaben Wunderhorn“

#### Aurora.

Wer sich auf Ruhm begiebet,  
Und freie Tage liebet,  
Der liebt Aurorens Licht;  
Dann Gras muß Blumen bringen,  
Der Vöglein leichtes Singen  
Durch alle Lüfte bricht.

Wer Waffen trägt und krieget,  
Wer an den Ketten lieget,  
Wer auf dem Meere wallt.  
Wer voll ist schwerer Sorgen,  
Der spricht: „Wann wird es Morgen?  
Aurora komm' doch bald!“

Laß mich nur dies erlangen:  
Wann ich mein Lieb umfangen,  
Dann halt die Zügel an,  
Halt an die hellen Blicke,  
Daß ich zuvor mein Glücke  
Wie recht, gebrauchen kann.

#### Wer's Lieben erdacht.

Zum Sterben bin ich verliebt in dich,  
Deine schwarzbraunen Auglein ver-  
führen ja mich  
Bist hier oder bist dort, oder sonst  
an einem Ort,  
Wollt', wünsche, könnt' rede mit dir  
ein paar Wort',  
Wollt', wünsche 's wär' Nacht,  
Mein Bettlein wär' g'macht,  
Ich wollt' mich d'rein legen,  
Fein's Liebchen daneben,  
Wollt's herzen, daß es lacht.

Mein Herz ist verwundet, komme  
Schätzel mach's gesund.

Erlaube mir zu küssen deinen pur-  
purroten Mund.  
Dein purpurroter Mund  
Macht Herzen gesund,  
Macht Jugend verständig,  
Macht Tote lebendig,  
Macht Kranke gesund.

„Meine Mutter hat nu — eine  
schwarzbraune Kuh,  
Wer wird sie denn melken, wenn ich  
heiraten tu'?“  
Der dies Liedchen gemacht,  
Hat das Lieben erdacht,  
D'rum wüsch' ich mein fein's  
Liebchen  
Viel tausend gute Nacht!

#### Müllers Abschied.

Da droben auf jenem Berge,  
Da steht ein goldenes Haus,  
Da schau'n wohl alle Frühmorgen,  
Drei schöne Jungfrauen heraus.

Die eine, die heißet Elisabeth,  
Die andre Bernharda mein,  
Die dritt', die will ich nicht nennen,  
Die sollt' mein Eigen sein.

Da unten in jenem Tale,  
Da treibt das Wasser ein Rad,  
Das treibet nichts als Liebe  
Vom Abend bis wieder am Tag.

Das Rad, das ist gebrochen,  
Die Liebe, die hat ein End',  
Und wenn zwei Liebende scheiden,  
Sie reichen einander die Händ'.

Ach scheiden, ach scheiden,  
Wer hat wohl das Scheiden erdacht,

Das hat mein jungfrisch' Herzlein  
So frühzeitig traurig gemacht.  
Dies Liedlein, ach!  
Hat wohl ein Müller erdacht,  
Den hat des Ritters Töchterlein  
Vom Lieben zum Scheiden gebracht.

#### Weine nur nicht.

Weine nur nicht,  
Ich will dich lieben,  
Doch heute nicht,  
Ich will dich ehren,  
Soviel ich kann,  
Aber 's Nehmen  
Steht mir nicht an.

Glaube nur fest,  
Daß meine Treue  
Dich niemals verläßt,  
Allzeit beständig,  
Niemals abwendig,  
Aber gebunden,  
Das geh' ich nicht ein.

Hoffe mein Kind  
Daß meine Wort' aufrichtig sind.  
Ich tu' dir schwören  
Bei meiner Ehren,  
Daß ich treu bin,  
Aber's heiraten  
Ist nie mein Sinn.

Ach und weh, kein Schmalzele meh'!  
Ich hab' emal ein Bettelmädle küßt,  
's Schmalz ist ihm aus dem Hefele  
'rausg'spritzt.  
Bettelmädle schreit ach und weh,  
Hab' ja kein Schmalzele meh'!

### Aus den Schaukal-Liedern

#### Der Nachen.

Nun ist die Nacht gekommen  
Mit sanftem Schritt,  
Die lautlos rings erglommen,  
Die Sterne bringt sie mit.

Wen hält ein stiller Nachen  
Am schwarzen Strand:  
Steig' schwankend ein, verwehen  
Wirst du in fernem Land.

#### Kuckuck.

Sie hat den Kuckuck gefragt:  
„Kuckuck, wie lang' noch?“  
Dreimal rief er und schwieg.  
Sie harrte bang' noch.

Still war der Wald.  
Ins Tal sah sie befangen.  
Über die Sonne sind Wolken ge-  
gangen — — —

#### Sommers Einzug.

Beug', o Lenz, den weißen Nacken;  
Sieh, ein brauner Herrscher naht  
Dem Gefilde reicher Tat;  
Stolz im Scharlach der Schabracken  
Windet sich der Zug in Zacken  
Ragend über schwanke Saat.

Längst schon stieg den Himmels-  
bogen

Glühend dein Gestirn hinauf.  
Deine Hirten sind verzogen, —  
Deines Flusses flücht'ge Wogen  
Schäumen schwalbenüberflogen  
Zu den Rosenbüschen auf!

#### Immer wieder.

Immer wieder in mein Denken  
Traurig tritt dein Bild,  
Während mir in dumpfen Sehnen,  
Weh' die Seele schwillt.  
Und ich bin in deiner Nähe,  
Weiß mich doch so weit! —

Ach, es friert an deinen Grenzen  
Unbegreiflichkeit!

#### Seele.

Sehnend schau' ich hinaus;  
Riefst du mich, liebliche Seele?  
Bang' in der hämmernden Kehle  
Fühl' ich das lastende Haus.

Schwingen machten mir schon —  
Seele, ich nahe!  
Daß ich dich wieder empfahe,  
Kündets der bräutliche Ton?

Wellen heben empor  
Sich aus bleiernem Weiher,  
Flatternd zerreißen die Schleier  
Mir um Auge und Ohr.

Und ein Dröhnen im Blut  
Kündet die seligste Feier:  
Seele, wie flammt dein Freier.  
Herze, wie stürmt deine Glut!